



Wellness, Gesundheit, Fitness, Familie

Hypnose



Raucherentwöhnung & Gewichtsreduzierung

Reiki Behandlungen

- Schmerzabschaltung
- Ängste – Zwänge – Phobien
- Reinkarnation & Rückführungstherapie
- Psychoonkologische Beratung

Rolf-Rainer Diefenbach
Hypnosetherapeut und Reiki-Meister
Mitglied im Dachverband der Deutschen Gesellschaft
für Hypnosetherapie (DGHT)
Anerkannter Heiler des Dachverbandes Geistiges Heilen

Waltraud Zenner-Dickmann

Heilpraktikerin für Psychotherapie
Diplompädagogin, Schwerpunkt Gerontologie
Hypnosetherapeutin

Institut für Ganzheitliche Psychologie

Friedrich-Ebert-Straße 143 · 64347 Griesheim
Telefon 061 55/83 11 51 · Mobil 01 75/2 15 80 41
RolfDiefenbach@reiki-griesheim.de · www.reiki-griesheim.de

Geboren im falschen Körper

oder: „Wer nicht lieben darf, wird krank“ – Tabuthema Homosexualität – Von Petra Emmerich

„Er sucht ihn“ – fällt der Blick auf diese Rubrik der Kontaktanzeigen in einer Zeitung, löst das bei einigen ein süßsant-despekterliches Lächeln aus, andere fühlen sich unangenehm peinlich berührt, auf jeden Fall geht das etwas moralisch zu Verurteilendes vor sich. Das Milieu, die Szene, ein anrüchiger Personenkreis, zu dem der „anständige Mensch“ Abstand hält – Homosexualität beim Durchschnittsbürger ist immer noch auch im 21. Jahrhundert ein Tabuthema.

Der gesellschaftliche Teufelskreis der Ignoranz ist längst noch nicht zerschlagen. Vorurteile resultieren aus Unkenntnis, erzeugen Abneigung oder gar Angst. Was schreckt, wird man nicht zum Gegenstand des Interesses und der Auseinandersetzung machen, selbst die Offenheit zur Wahrnehmung fehlt oft. Wegschauen ist das wenigste, doch leider bleibt es nicht dabei und trotz aller formal-juristischen Bemühungen um Gleichstellung und unterschiedslose Behandlung konnte die latente Gefahr der Diskriminierung nicht gelöst werden. Wie sich toleranzloses Unverständnis mit entsprechendem Rückhalt steigern und blindwütig Bahn brechen kann, haben die Greuel der jüngsten Geschichte grausam deutlich gezeigt. Was als Verhöhnung von Abartigkeit begann, endete mit Verfolgung und dem Anheften des „rosa Winkel“ an die KZ-Sträflingskleidung. Perfidie Begründungen dienten sogar der Rechtfertigung: „krankhafte Veranlagung, Perversität und widernatürliche Regungen stellen eine subversive Gefahr für die Volksgesundheit dar“. Diffamierende Behandlung als potentiell kriminelle mußten solche Männer ohnehin erdulden. Selbst wenn in unseren Tagen der lebensbedrohliche Druck gewichen ist, bedarf es immer noch des Mutes, Homosexualität zu leben und sich zu einer gleichgeschlechtlichen Existenz als alternativer Daseinsform zur Heterosexualität zu bekennen.

Das Auftreten und Publikwerden der AIDS-Erkrankung schlug ein besonderes Kapitel in der Chronik der Homosexualität auf. Das Phänomen „HIV-positiv“ hinterließ gesellschaftliche Spuren in zwei Wirkweisen: zum einen verschärfte sich ein weiteres Mal die gesellschaftliche Bereitschaft zur Vorverurteilung und Ausgrenzung. Dass sich die Homosexualität dennoch langsam eine Lobby zu schaffen begann, gründete in einer vehementen Welle der Aufklärung, die in Bewegung kam, um der drohenden Dämonisierung entgegenzuhalten. Andererseits hat sich aber gerade daraus ein weiteres bedenkliches Phänomen entwickelt: Man(n) kollektiert damit in der Öffentlichkeit – letzte Möglichkeit, die gesellschaftliche Gleichgültigkeit mit Selbststilisierung, Exzentrik und Paradiesvogelhaftigkeit zu attackieren; sich absetzen von braver Bürgerlichkeit durch ins albern Geckenhafte überzogene Pose. Zu stil- und geschmacklos meist, um darin noch letzte Relikte des dekadenten Dandyismus aus den Anfängen des 20. Jahrhunderts zu gewahren. Es ist chic wie eine Mode, aber greift nicht wirklich tief. Markige Sprüche wie „schwul ist cool“ werben nicht für Toleranz und eine zwischenmenschlich wertschätzende Behandlung. Man(n)

trägt eine Tendenz an der Oberfläche zur Schau, weit entfernt von einer seelisch notwendigen Herzensangelegenheit. Solch öffentliches Posieren trägt in keiner Weise zur allgemeinen Akzeptanz der Homosexualität bei und belässt ihr den Randgruppenstatus des Exotismus. Wenn Er ihn gefunden hat, steht er immer noch als „Hin-“ oder „Weggucker“ im Alltagsleben, verstrichen als „Tunste“, „warmer Bruder“, „anderersem“ oder „vom anderen Ufer“. Vielseitig sind die Schmahwörter, die sich immer noch allzu nachlässig und unachtsam in Gedanken und Sprachgebrauch einschleichen.

Völlig indifferenziert werden dabei auch sämtliche von Heterosexualität abweichende Formen über einen Kamm geschoren. Gleichgeschlechtliche Beziehungsneigung umspannt jedoch verschiedene Arten psychischer Prägung, wobei die Wissenschaftsmeinungen darüber auseinander streben, in wie weit Homosexualität angeboren oder durch Umfeld, Familienkonstellation und Erziehung als Reaktion hervorgerufen wird. Nicht immer herrscht gleichgeschlechtliche Ausschließlichkeit, so bei der bisexuellen Veranlagung. Nicht selten werden sogar „Normal“-Ehen neben einer anderen Beziehung geführt, zuweilen ein praktikables Arrangement offener Beziehung, das jedoch wieder ins Schatzenreich bürgerlichen Daseins verbannt. Häufiger liegen eher Tarn-Ehen vor. Um nicht „Schandname über die Familie“ zu bringen, opfern Homosexuelle ihre wahre Neigung auf dem Altar gesellschaftlicher Konventionen und zwingen sich in ein trauscheinbestiegeltes Leidensdruck-Verhältnis. Aufgeben zwischen der aufrichtig empfundene menschlichen Verpflichtung dem Partner gegenüber und der quälenden eigentlichen Leidenschaft, die nicht sein darf, bleiben die Betroffenen weit davon entfernt ihr Lebensglück zu finden. Körper, Geist und Seele können nicht zur Harmonie gelangen, weil sie einander im Weg stehen. Scham- und Schuldgefühle, der Zwang zur Geheimniskrämerei und zum Versteckspiel wird zur Dauerbelastung. Die Überforderung mit der eigenen Gefühlslage eskaliert bisweilen in der Pubertät, eine Phase, in der es jeder junge Mensch schwer mit sich selbst hat und durch die Krise des mangelnden Selbstverständnisses geht. Doppelte Last tragen die, denen bewusst wird, dass der Weg zu ihrer Identität von den in sie gesetzten Erwartungen abweicht. Höchstmaß an psychischem Stress bleibt nicht ohne organische, gesundheitliche Folgen. Welche Gültigkeit besitzt die provokante These: „Wer nicht lieben darf, wird krank?“ Schwächungen des Immunsystems sind naheliegend. Steigerung des Krebsrisikos ebenso vorstellbar.

Nicht im Einklang mit sich und nicht zu Hause im eigenen Körper sind diejenigen, bei denen die Sexualität tatsächlich durch physiopathologische Umstände bestimmt ist. Bei der Trans- bzw. Intersexualität liegen Chromosomen-defekte vor, die teilweise zur gestörten Ausbildung der Genitalien führen. Diesbezüglich wurde in der Vergangenheit viel Leid verursacht, in dem im frühesten Kindesalter mit operativen Eingriffen

oder massiver Hormonbehandlung zwangsweise das kleine Wesen zur geschlechtlichen Eindeutigkeit verurteilt wurde. Unbedacht; blieben dabei die Konsequenzen für die Individuation und Persönlichkeitsentwicklung. Den Betroffenen selber wurde nicht selten die Information über die Besonderheit ihrer Körperstruktur vorenthalten. Dennoch reifte das Gefühl der Eigenbefremdlichkeit und Selbstentfremdung mit ihnen heran: Geboren im falschen Körper – eine belastende Schicksalsempfindung, die viele erst zu meistern verstehen, seit sich immer mehr Selbsthilfegruppen formieren und Betroffenengruppen sich um konkrete Unterstützung bemühen. Der hilfreiche Bogen spannt sich weit: Er beginnt beim entlastenden Gespräch, indem man endlich frei unter verständnisvollen Menschen in vergleichbaren Situationen die eigene Befindlichkeit benennen kann und reicht bis zu medizinischer Beratungsvermittlung. Es bedeutet eine ungläubliche Überwindung, den Schritt aus dem Versteck zu wagen, ungleich größer ist aber der Gewinn durch die Entlastung, sich selbst wieder wertschätzen zu lernen und so innere Stärke zu entwickeln, um auch spöttische Blicke und spitze Bemerkungen unverletzt auszuhalten, denn die werden nicht so bald aufhören.

Vergessen scheint, dass gleichgeschlechtliche Zuneigung sogar als Kulturgut betrachtet und gepflegt wurde: eine Form reinerer Liebe mit erhabenen Qualitäten, die der bloßen biologischen Fortpflanzung überlegen galt. Männerfreundschaftsritus des antiken Griechenlands, Haremspraktiken des Orients oder die als „Glücksbringer“ verehrte Kaste der Hidschras, des „dritten Geschlechts“ in Indien legen Zeugnis davon ab. Die Natur statzet jedem mit männlichen wie mit weiblichen Persönlichkeitsanteilen aus. Gegensätze ziehen sich an, aber; gleich und gleich gesellt sich gerne! Nur ein Mann fühlt

wie ein Mann, er sucht, sieht und findet im anderen sich selbst, auf der emotionalen bis hin zur körperlichen Ebene. Worin sollte das etwas anrüchig Verurteilenswertes liegen. Philosophisch bedeutet es sich stärken am Spiegelbild, Kraft und Lust aus der eigenen Wesenhaftigkeit zu schöpfen und zum Identitätsgewinn zu gelangen. Auch im 21. Jahrhundert ist es immer noch nötig, dass Betroffene ihr Selbstbewusstsein ausreichend stärken müssen, um ihre quälenden erlittenen Erfahrungen in Worte zu kleiden, zu verarbeiten und auf dieser Grundlage ein positive Zukunft zu gestalten. In der „er“ „ihn“ finden kann ohne die süßsantemühsamen Hinstückelungen der „braven Normalbürger“. Unausgesetzt gilt es das gesellschaftliche Terrain zu bearbeiten, denn Aufklärung, Offenheit und Toleranz dürfen nicht länger bloß Schlagworte sein. Niemandem wäre gedient mit Mitleid, als sei Homosexualität eine Krankheit oder Behinderung.

Ein immenses Problem wirkt ein spätes „Outing“ auf: Mein Mann? Mein Vater? Mein Opa? Tief sitzt der Familienschock, bürgerliche Welten drohen zusammenzubrechen und grausam wird die Macht tiefstverwurzelter Moralkonventionen spürbar. Auch hier bieten Selbsthilfegruppen die kompetentesten Anlaufstellen, um zur Entspannung und Konfliktlösung beizutragen. Anerkennung statt urteilen: Zwischenmenschliches wertschätzendes Verhalten muss den Umgang miteinander prägen, denn jeder gewinnt, wenn das Andere als anders und deshalb als bereichernd betrachtet wird.

Das Institut für ganzheitliche Psychologie Rolf-Rainer Diefenbach/Waltraud Zenner-Dickmann bieten Betroffenen Rat und Hilfestellung an. Im November dieses Jahres ist ein Tagseminar geplant mit dem Thema: „Im falschen Körper zu Hause“. Referent ist ein Selbstbetroffener.